

Die Garde in Salzburgs vergangenen Tagen



Die historische Musikkapelle der Bürger und des Bürgerkorps in der Stadt Salzburg

Wenn man die Zeugnisse zur Geschichte der städtischen Kultur seit dem hohen Mittelalter ansieht, gewinnt man den Eindruck, daß die Bürger zu wenig Muße hatten, um selbst Musik zu machen. Ihre ganze Energie mußte sich auf den Erwerb und die Erhaltung eines materiellen Wohlstandes richten, der alleine imstande war, ihnen in der mittelalterlichen Gesellschaft zu Recht und Ansehen zu verhelfen. Den wohlerworbenen Stand nach außen darzustellen war andererseits eine gesellschaftliche Notwendigkeit, eine Impioniergeste, die die Stärke des Trägers ausdrückte, wohl auch manchmal übertrieben sein konnte und der Lächerlichkeit preisgab, wenn der Standesgegner das Geben durchschaute.

Wir kennen ja aus den Kleidervorschriften, den Tanzregeln, dem ganzen öffentlichen Zeremoniell, wie wichtig alle diese Äußerlichkeiten waren und wie sehr sie von vornherein den Dialog von Personen oder Standesvertretern bestimmen konnten. Ein Abstecken der Positionen also

mit Hilfe von allerlei Symbolen, die oft jedes Wort überflüssig machten.

Musik als Selbstdarstellung für Bürger

Ein gar nicht so unwesentliches Mittel dieser Selbstdarstellung war die Musik, auch für den Bürger, der nicht selbst sang oder zum Instrument griff, der sich aber mit der Musik umgab die ihm anstand, wie seine Kleider und seine Möbel. Wer waren nun die Personen, die den Bürger gegebenenfalls mit Musik umgaben?

Einerseits Spielleute, die auf kürzere oder längere Zeit von der Stadt angemietet wurden, ohne indessen im allgemeinen das Bürgerrecht zu erlangen, andererseits der Turnermeister mit seinen Gesellen.

Dieser war kraft seines ursprünglich außermusikalischen Amtes sehr wohl „ehrbaren Standes“ und könnte seit dem 16. Jh. etwa als der Stadtbeamte für die weltliche Musik bezeichnet werden, wiewohl ihm auch Kirchendienste übertragen waren, wie wir noch sehen werden. Sein offizieller kirchlicher Widerpart aber war der



Die Salzburger Turner mit Zink und Posaunen bei der Prozession zur 1100-Jahr-Feier am 18. Oktober 1682. Detail aus dem Stich von Christian Lederwasch, SMCA.

**Matratzen
Studio**

**Der gute
Name für
gesunden
Schlaf**

Tel. 06222/45506

**Betten
Gehmacher**

am Alten Markt

Chorregent, dessen Aufgabenbereich in den katholischen Ländern der bürgerlichen Einflußnahme weitgehend entzogen blieb. So wurde der Turnermeister zum Hauptrepräsentanten bürgerlicher Musikübung und blieb es in unserem Lande offiziell bis in das 19. Jh. hinein.

Zu seiner Stellung muß also einiges angemerkt werden, wenn von der städtischen Musik in Salzburg die Rede ist.

Vom Turmwächter zum Bürgermusiker

Der Turnermeister war der Türmer oder Turmwächter der Stadt, der mit seinem Signalinstrument, dem Turnhorn, zu Arbeitsbeginn und -ende blies, auch die Markttag anblies oder Warnsignale bei Feuersbrunst gab oder ankündigte, wenn sich Besuch der Stadt näherte. Mit Ausnahme der Warnung bei Gefahren wurden alle diese Gelegenheiten bald musikalisch ausgeschmückt und es bildete sich dazu schon im 15. Jh. ein spezifisches Bläserensemble heraus. Das „Abblasen“ vom Turm durch den Meister und seine Turnergesellen entwickelte sich zu einer regelrechten musikalischen Gattung und zum wiederkehrenden musikalischen Ereignis des bürgerlichen Alltages.

Doch blieb es nicht bei diesen Aufgaben, denn bald zog die Bürgerschaft die Turner auch zur musikalischen Ausgestaltung ih-

rer öffentlichen und privaten Feste zu und das führte dazu, daß daraus ein Rechtsanspruch, ein Privileg dieser städtischen Musikkapelle erwuchs, das die übrigen Spielleute verdrängte.

Die Turner hatten sich im Laufe der Zeit so sehr auf die Musik verlegt, daß sie nicht mehr bloß ihr kleines Bläserensemble beherrschten, sondern ebenso mit „Saitenspiel“ zu Hochzeiten aufwarten konnten oder im 18. Jh. gar eine komplette „Türkische Musik“ stellten. Außerdem waren sie vielfach vertraglich verpflichtet, die Instrumentalmusik in der Stadtpfarre zu bestreiten.

Einige wenige Berichte aus alter Zeit erwähnen die Musik der Bürger zu öffentlichen Anlässen und wir können jeweils die Turnerkapelle als das ausführende Ensemble annehmen. Beim Besuch hochgestellter Gäste in Salzburg veranstaltete die Stadt einen musikalischen Empfang, auch wenn der Landesherr, der Erzbischof, der eigentliche Gastgeber war: „Als der Einzug über eine schöne gedeckte Brücke über den Salzachfluß ging, hörte man ein großes Konzert von Posaunen, von einem Turm aus veranstaltet“ (Margarete Costa im Jahre 1628).

Obwohl Beamter und Musiker der Stadt, hatte der Turner doch zahlreiche Verpflichtungen gegenüber dem Erzbischof

und der Geistlichkeit. Beide hatten schließlich auch ein gewichtiges Wort bei der Bestellung des Turnemeisters mitzureden und übernahmen dafür einen großen Teil der Kosten. So war es Tradition, daß der Turner und seine Gesellen mit Zink und Posaunen bei allen festlichen Anlässen im Dom mitspielten: „Endlich gebraucht man auch zum Chor 3 Posaunisten. Nämlich die Alt- Tenor- und Baßtrombone zu blasen, welches der Stadthürmermeister mit zween seiner Untergebenen, gegen einen gewissen jährlichen Gehalt, versehen muß.“ (Marpurg, 1757). Ein Stich von einer Festmesse im Dom bildet eine solche Szene ab, in der der Turnemeister selbst sein altes Traditionsinstrument, den Zinken, bläst (Küsell, 1682).

Prachtvolle Umzüge – Reiterei mit Pauken und Trompeten

Gleiches galt für Umzüge zu kirchlichen Festtagen, wie der berühmte Stich zur 1100-Jahr-Feier des Erzbistums Salzburg

im Jahre 1682 von Christian Lederwasch dokumentiert. Abgesehen vom Turmblasen, Kirchenmusiken, Hochzeiten, Tanzveranstaltungen usw. hatte die städtische Musikkapelle ihre wichtigste Aufgabe bei den bürgerlichen Truppen, und zwar sowohl als Militärtrompeter bei der Reiterei als auch als Feldmusik bei der Fußtruppe. Die bürgerliche Reiterei erhielt im Jahre 1745 vom Erzbischof die Erlaubnis, zu den Trompeten auch Pauken mitzuführen, war ihr Ansehen bei öffentlichen Auftritten erheblich erhöhte. Musikalisch zukunftssträchtiger war jedoch die bürgerliche Feldmusik, die sich aus einfachsten Anfängen mit Seitenpfeife und Trommel zur richtigen Blasmusikkapelle entwickelte. Obwohl die Seitenpfeife ihre Bedeutung für den täglichen Gebrauch bis ins 19. Jh. nicht verliert, ist schon 1688 angemerkt, daß das Bürgermilitär seine Fahnenweihe mit dem „Trommel- und Schalmeienspiel“ begeht. Aus den Jahren 1719, 1728 und 1733 wird von Fahnenübergaben mit klingendem Spiel berichtet, das heißt,

daß die Feldmusik jetzt neben Schalmeyen und Trommel auch klingendes Schlagzeug wie Becken und Triangel verwendet, daß die Bürger also die Mode der „Türkischen Musik“, der Imitation der Janitscharenkapelle voll mitmachen.

Im frühen 18. Jh. wird für die Militärmusiker der Ausdruck Hautboisten üblich, der sich von der (franz.) Hautbois-Oboe ableitet, dem Blasinstrument, das sich aus der Schalmey entwickelt hatte. Die Bürgertruppe erhielt ab Mitte des 18. Jh.s regelmäßig Zahlungen für sechs Hautboisten – aus den Turnern rekrutiert, die bei besonderen Anlässen anstelle der Seitenpfeifen und Trommeln mit einer Harmoniemusik paradierten konnten. Häufiger wählte man für derlei Anlässe eine schlagzeugbestückte Türkische Musik, die auf das breite Publikum viel mehr Eindruck machte und sich, so wie heute die Blasmusik, auch optisch besser in Szene setzte: „Der Erzbischof im roten Habit angetan mit vorberührter Cortege und gesambter Leibwacht bey Loreto vorbey, in welcher selbigen Gassen die beeden Bürgercom-



**Die Turner spielen mit Seitenpfeife und Trommel zu einer Hochzeit auf.
Das Große Salzburger Blasmusikbuch,
Wien 1983.**

pagnien zu Fuß in Gewöhr mit fliegenden Fahnen und klingenten Spil rangirter stunden und paratirten . . .“ (Fr. Heinrich Pichler am 26. Mai 1754).

Nach dem Ende von Salzburgs Selbständigkeit und der Wiedererrichtung einer bürgerlichen Militärmusik um 1811 unter bayerischer Herrschaft, kam man auch mit dieser effektvollen, aber klein besetzten Kapelle der Turner nicht mehr aus und so wurde erstmals eine bürgerliche Dilettantenkapelle aus 27 „Hautboisten“ aufgestellt, in der sich nur vier Turnergesellen befanden. Die Mehrzahl der Musiker waren Handwerker.

Die Besetzung bestand aus Klarinetten, Hörnern, Trompeten, Fagotten, Piccolo und Querflöte, Posaune und Serpent, dazu Schlagzeug und der als optisches Symbol unvermeidliche Glöcklhut. Diese Türkische Musik des Salzburger Bürgermilitärs wurde zum Vorbild für die Mehrzahl unserer Salzburger Blasmusiken.

K. Birsak



**Ein Salzburger Hochzeitskrug von 1695
aus der Werkstatt Thomas Obermillner.
Österr. Museum für Volkskunde, Wien**